Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 25.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.25 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 172. Herford, Mittwoch, den 26. Juli 1922 **40. Jahrgang.**

Rücktritt des Reichsernährungsministers?

Berlin, 25. Juli. Das Reichskabinett ist heute um elf Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten, um die Beratungen über die durch die Verordnung der bayerischen Regierung geschaffene Situation fortzusetzen. Zu der heutigen Kabinettssitzung waren der Reichsjustizminister Dr. Radbruch und der Reichsinnenminister Dr. Köster, die sich bereits auf Ferienreisen befanden, telegraphisch zurückberufen worden. Vornehmlich auf die Anwesenheit des Reichsjustizministers wurde Wert gelegt, da sich die Erörterung im Kabinett zunächst um die rechtliche Grundlage und Zulässigkeit der Verordnung der bayerischen Regierung drehte.

Das Reichskabinett wird seine Beratung über die weiteren Fragen morgen nachmittag fortsetzen. Das Kabinett wird dann auch den Bericht des Reichswehrministers entgegennehmen. Der heutigen Kabinettssitzung wohnte außerdem noch der preußische Staatssekretär Göhre bei. Das Kabinett war übereinstimmend der Ansicht, daß die bayerische Verordnung in Widerspruch zur Reichsverfassung steht.

Nach der Auffassung der maßgebenden Berliner Kreise kann ein Zweifel an der Rechtsungültigkeit der bayerischen Verordnung überhaupt nicht bestehen. Ueber die Frage, ob die Verordnung durch den Reichspräsidenten aufgehoben werden wird, wird gegenwärtig beraten. Ob auch durch die Haltung des Bayerischen Bauernbundes, der sich in allen Punkten auf den Standpunkt der bayerischen Regierung gestellt hat, ein Ausscheiden des Reichsernährungsministers Fehr erforderlich wird, ob fernerhin die Stellung des Pariser Botschafters Dr. Mayer, der der Bayerischen Volkspatei angehört, in Mitleidenschaft gezogen wird, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen.

Englands Mindestforderungen in der Reparationsfrage.

db. **London, 25. Juli.** In gut informierten Kreisen verlautet, daß Lloyd George bei der Zusammenkunft mit Poincare auf den Mindestforderungen der Gewährung eines längeren Moratoriums, sowie auf Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld auf 50 Milliarden Goldmark bestehen werde. Auf dieser Basis könne die Frage einer Streichung der französischen Schulden an England geregelt werden. Die englische Regierung scheint seit einiger Zeit in einem lebhaften Gedankenaustausch mit dem Morgankomitee zu stehen, um auch die Frage einer internationalen Anleihe einer schleunigen Regelung entgegenführen zu können.

Frankens Widerstand gegen München.

Nürnberg, 24. Juli. 21 in Nürnberg versammelte nordbayerische Bürgermeister haben in einer nachmittags stattgefundenen Besprechung das folgende Telegramm an den Ministerpräsidenten und an den Landtagspräsidenten abgesandt:

„21 in Nürnberg versammelte Bürgermeister der nordbayerischen Städte Nürnberg, Fürth, Würzburg, Erlangen, Bamberg, Ansbach, Schwabach, Roth, Weißenburg, Rodenberg, Dinkelsbühl, Bayreuth, Hof, Kulmbach, Koburg, Hersbruck, Markt-Redwitz, Kitzingen, Schweinfurt, Selb und Eichstädt stellen angesichts der Eigenart der nordbayerischen Verhältnisse an Regierung und Landtag besorgten Herzens die dringendste Bitte, nichts zu unternehmen, was das Verbleiben Bayerns beim Reich gefährden und über Reich, Land und Volk schwerste Erschütterungen bringen könnte. Sie bitten, morgen mittag 1 Uhr eine Vertretung zu mündlicher Aussprache zu empfangen."

Als Vertretung für die Aussprache wurden bestimmt die Oberbürgermeister Wächter-Bamberg, Dr. Luppe-Nürnberg, Dr. Wild-Fürth und Bürgermeister Dr. Zahn-Würzburg.

Der Stadtrat Nürnberg hat abends mit allen gegen die Stimmen seiner kleinsten Fraktionen, der den Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei, beschlossen, an den Ministerpräsidenten und an den Landtagspräsidenten Königsbauer folgendes Telegramm zu richten:

„Der Stadtrat Nürnberg hält in unwandelbarer Treue zum Deutschen Reiche. Er weiß sich eins mit der gesamten Bevölkerung Nürnbergs in dem Ziele, die Reichseinheit gegen alle Angriffe zu bewahren, und er legt Verwahrung ein gegen eine Nichtachtung verfassungsmäßig erlassener Reichsgesetze. Er warnt Regierung und Landtag auf das dringendste vor einem Bruch mit dem Reiche, der die Zertrümmerung Bayerns und ein weiteres furchtbares Unheil für das Reich bedeuten würde."

Der Stadtrat erläßt zugleich an die Bürgerschaft das Ersuchen, sich trotz der begreiflichen Erregung aller unüberlegten Schritte und Handlungen zu enthalten.

Das Neueste vom Tage

Die Ernennung des Grafen Brockdorff zum Botschafter in Moskau soll in den nächsten Tagen bevorstehen.

Dem „Vorwärts" zufolge hat aus Bayern seit letzten Sonntag eine förmliche Fremdenflucht eingesetzt, die sich im Laufe des gestrigen Tages noch verstärkt hat. Sommergäste, die sich für den August angesagt haben, ziehen ihre Bestellungen telegraphisch zurück.

Die U. S. P. in Bayern hat laut „Voss. Ztg." die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit der mehrheitssozialdemokratischen Partei einstimmig beschlossen und ein Einladungsschreiben zu Verhandlungen darüber an deren Landtagsfraktion gerichtet.

Bei der Beerdigung der Mörder Rathenaus auf dem Friedhofe des Dorfes Saaleck lehnte laut „Berliner Lokalanzeiger" der zuständige Totengräber es ab, das Grab auszuheben. Die dadurch entstandene Verlegenheit wurde erst beseitigt, als Studenten, die aus Leipzig, Jena und Halle erschienen waren, sich daran machten, eine Grube auszugraben. Schließlich wurde das Grab von einem Arbeiter aus Saaleck, der sich noch im letzten Augenblick zur Verfügung stellte, fertig ausgegraben.

In Altona ist eine umfangreiche Geheimbündelei aufgedeckt worden.

Bonomi ist mit der Bildung des italienischen Kabinetts beauftragt, doch sind seine Aussichten gering.

Erhöhung der Provinzial-Dotationen

durch Abgeordneten Minister a. D. Dominicus.

In den Jahren 1875/76 wurde bekanntlich die Gesetzgebung über die Einrichtung selbständiger Provinzialverwaltungen als Selbstverwaltungskörperschaften erlassen. Der Staat übertrug durch diese Gesetze den Provinzen zur eigenen Verwaltung bestimmte Aufgaben, die er früher wahrgenommen hatte und übergab ihnen zur Bestreitung der hierfür erforderlichen Ausgaben eine feste Summe, sogenannte Dotationen. Diese Dotationen waren ursprünglich so hoch bemessen, daß sie die betreffenden Ausgaben voll oder nahezu voll deckten. In diesen Verhältnissen ist nun im Laufe der Jahrzehnte, ganz besonders aber in der Zeit seit dem Kriege, eine grundstürzende Aenderung eingetreten. Während z. B. in dem Haushalt der Provinz Brandenburg im Jahre 1913 die Dotationssumme 18 % der Bruttoausgaben der Provinz betrug, stellte sie im Jahre 1921 nur einen Prozentsatz von 1,4 % dar. Während im Jahre 1913 die Chaussee-Unterhaltungskosten der Provinz Brandenburg zu 93 % durch die seinerzeit vom Staate überwiesene Dotation gedeckt waren, waren am 10. Mai d. Js. die Ausgaben für die Chaussee-Unterhaltung für die Provinz so ungeheuerlich angeschwollen, daß sie von der gleich gebliebenen Dotation des Staates nunmehr nur zu — 1—2 % bestritten werden konnten. Diese Verhältnisse führen zu einer ungeheuren Vermehrung der Provinzialsteuern und, da die Provinzen bekanntlich über eigene Einnahmequellen nicht verfügen, waren sie genötigt, die Stadt- und Landkreise der Provinz zur Zahlung dieser Summen heranzuziehen. Dieses riesige Anschwellen der Provinzialsteuern aber hat die Finanzen der Stadt- und Landkreise vielfach auf das äußerste gefährdet. Man denke z. B. daran, daß von den Provinzialsteuern der Provinz Ostpreußen nach dem überkommenen, gänzlich unmodern gewordenen Verteilungsmaßstab die Stadt Königsberg i. Pr. allein 42 % zu tragen hat. Dabei ist das platte Land vielfach unendlich steuerkräftiger als eine solche Großstadt.

Diese Verhältnisse gaben den Abgeordneten der Demokratischen Partei Anlaß zu einem energischen Eingreifen. Zunächst hat der Abg. Dominicus noch im Jahre 1921, als er Minister des Innern war, durchgesetzt, daß neben dem seit Jahrzenten gleich gebliebenen Betrage von 42 Millionen der Staat in den außerordentlichen Haushalt für das Jahr 1922 einen einmaligen Betrag von 165 Millionen eingestellt hat. So erfreulich die Verfünffachung der ursprünglichen Dotation für die Provinzen auch war, so genügte sie jetzt im Mai 1922 bei der Beratung dieses Etats infolge der inzwischen eingetretenen rapiden Geldentwertung in keiner Weise. Infolgedessen hat der Abg. Oeser, der in seiner Eigenschaft als Provinzialhauptmann der Provinz Sachsen ja hinreichend Gelegenheit hat, die finanziellen Nöte der Provinzen und der Stadt- und Landkreise kennen zu lernen, in dem Haushaltsausschuß eine sehr erebliche Verstärkung dieser Provinzialdotationen gefordert, und es ist dann von dem Abg. Dominicus und Höpker-Aschoff der Antrag auf Erhöhung der einmaligen Beihilfe von 165 Millionen auf 800 Millionen gestellt worden. Das Zentrum hat alsdann seinerseits eine Erhöhung von 165 Millionen auf 400 Millionen beantragt. Auf Grund der sehr beweglichen Darlegungen der Vertreter des Finanzministeriums über die allge-

Die Schnellzuglokomotive.

Von Professor Dr. Grosse, Bremen.

Sie legt mit ihrem Tender und zwanzig Wagen hinter sich in der Sekunde 25 Meter, in der Stunde 90 Kilometer zurück. Das ganze Gewicht des besetzten Zuges wird dann sicher mehr als eine Viertelmillion Kilogramm betragen, da die Lokomotive selber 50 Tonnen, der Tender 30 Tonnen, jeder leere Wagen 7,5 Tonnen, mithin das Gewicht des unbesetzten Zuges bereits 50 + 30 + 150 = 230 Tonnen beträgt. Müßte der ganze Zug gegen die Schwerkraft in der Sekunde um 25 Meter gehoben werden, so würde das eine Arbeit von 25 × 230 000 = 5 750 000 Meterkilogramm erfordern. Wenn aber der Zug seine Geschwindigkeit auf der Schienenstrecke, die wir uns wagerecht denken wollen, erreicht hat, so ist nur noch die Reibung zu überwinden, die wir zu ein Prozent der obigen Leistung veranschlagen wollen. Somit sind sekundlich 57 500 Meterkilogramm oder, da 75 Meterkilogramm sekundlich durch eine Pferdekraft geleistet werden, 767 Pferdekräfte erforderlich, um die Reibungsarbeit während der Fahrt zu leisten.

Die Fortbewegung auf den Schienen geht so vor sich, daß Triebräder von 2 Meter Durchmesser, also etwa 6,5 Meter Umfang, sich in der Sekunde etwa 4 mal drehen, so daß sie die geforderten 25 Meter auf den Schienen zurücklegen. Dieser Drehung entspricht eine Kolbenbewegung im Dampfzylinder der Maschine. Bei jeder Umdrehung des Rades wird der Kolbenweg von 0,6 Meter zweimal zurückgelegt, so daß der Kolbenweg in der Sekunde 8 × 0,6 = 4,8 Meter beträgt. Auf die Kolbenfläche drückt der hochgespannte Dampf aus dem Kessel. Seine Spannung wird in Atmosphären oder Kilogrammen auf den Quadratzentimeter Fläche angegeben. Nehmen wir an, daß das Manometer 8 Atmosphären anzeigt, einen Druck, den der Dampf bei etwa 170 Grad Celsius erreicht, so muß die Kolbenfläche 1500 Quadratzentimeter groß sein, um denjenigen Druck durch die Expansion des Dampfes zu erhalten, der, mit dem Kolbenweg von 4,8 Meter in der Sekunde multipliziert, die Arbeitsleistung von 57 500 Meterkilogramm liefert, die zur Ueberwindung der Reibung auf wagerechter Schienenstrecke erforderlich ist. Der Kolbendurchmesser würde mithin etwa 45 Ztm. betragen.

Nun wird die gesamte, dem Dampf innewohnende Energie durch Verbrennung von Kohle dem Kesselwasser zugeführt. Wir erfahren vom Lokomotivführer, daß er pro Fahrtkilometer, also alle 40 Sekunden, 15 Kgr. Kohle verheizt, das sind in der Stunde 1350 Kgr. Da 1 Kgr. Kohle bei der Verbrennung, wenn sie ohne Verluste an Strahlung und Leitung vor sich geht, 7000 Wärmeeinheiten liefert, also 70 Liter Wasser vom Gefrierpunkt zum Siedepunkt bringen kann, so verbraucht der Kessel sekundlich 0,4 × 7000 = 2800 Kalorien. Da eine Kalorie mit 426 mkg Arbeitsleistung gleichwertig ist, so müßten 1 200 000 mkg zur Verfügung stehen. In Wirklichkeit sind nur 57 500, also etwa 5 Prozent, zur Verfügung. Diese Zahl bezeichnet den ökonomischen Nutzeffekt der in der Kohle aufgespeicherten Energie, die als Wärme dem Wasser und dann als Spannung dem Dampf zugeführt wird. Da uns der Lokomotivführer weiter berichtet, daß er 100 Liter Wasser pro Fahrtkilometer verbraucht, also 9 Kubikmeter in der Stunde und 2,5 Liter in der Sekunde, so wird durch jedes Kilogramm Kohle eine Menge von $^{100}/_{15} = 6^2/_3$ Liter Wasser verdampft und auf 170 Grad Celsius gebracht. Ein Kilogramm des zur Verwendung kommenden Dampfes enthält 660 Kalorien. Wenn wir von den unvermeidlichen Wasser- und Dampfverlusten absehen und annehmen, daß die $6^2/_3$ Liter Wasser uns auch ebenso viele Kilogramm Dampf liefern, so würden wird ebenso viele Kilogramm Dampf liefern, so würden wir auf $6^2/_3 \times 660 =$ ca. 440 Wärmeeinheiten kommen, die in den Dampf hineingesteckt sind. Da, wie die obige Rechnung ergab, nur 2800 Kalorien in der Sekunde verheizt worden sind, so müssen wir schon annehmen, daß eine große Menge Wasser gar nicht so weit beheizt worden ist, daß es die Spannung von 8 Atmosphären haben konnte, die der Verbrauch im Kolbenzylinder, wie wir festgestellt haben, erforderte.

Unsere kleine Ueberlegung hat uns gezeigt, daß, so wunderbar auch der Mechanismus und die Technik der Lokomotive ist, ihre Wirtschaftlichkeit doch noch recht viel zu wünschen übrig läßt. Festeingebaute Maschinen, besonders Dampfturbinen, nutzen die in den Dampf hineingesteckte Energie bedeutend besser aus. Ueber 30 Proz. Nutzeffekt kommt man allerdings bisher noch nicht hinaus. Leider ist auch unsere Lichterzeugung in den Glühlampen sehr unwirtschaftlich. Auch hier werden nur 5 Prozent der durchfließenden und verbrauchten elektrischen Energie für Leuchtzwecke nutzbar gemacht, der Rest von 95 Prozent geht in Wärme über, die vom Leuchtkörper in die Umgebung ausgestrahlt wird. Es wäre angesichts unserer Kohlenknappheit hoch erfreulich, wenn es der Technik gelänge, den wirtschaftlichen Nutzeffekt von Kraft- und Lichtmaschinen zu erhöhen.

meine Finanzlage des Staates war schließlich die volle Höhe des Antrages Dominicus-Höpker-Aschoff von 800 Millionen nicht erreichbar; es gelang aber, den Haushaltsausschuß zu einem einstimmigen Beschluß auf den Antrag des Abg. Lüdemann (S. P. D.) zu einigen, der eine Erhöhung der 165 Millionen auf 500 Millionen beantragt hatte. Auf diese Weise ist den Provinzen im Jahre 1922 vom Staate ein Betrag von 542 Millionen statt von 42 Millionen im Jahre 1921 zur Verfügung gestellt worden. Damit tritt indirekt eine außerordentliche Entlastung der Stadt- und Landkreise ein, und so wird den berechtigten Klagen über die Finanznot der Kommunalverbände durch dieses entschiedene Vorgehen der Abgeordneten der Demokratischen Partei eine wesentliche Abhilfe geleistet.

Herford und Minden-Ravensberg

Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.

26. Juli.

Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe kann im allgemeinen noch als gut bezeichnet werden, obwohl einzelne Arbeitsnachweise über wahrgenommene geringe Rückgänge in den Arbeiteranforderungen und den bisherigen guten Beschäftigungsmöglichkeiten in fast allen Berufszweigen berichten.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach männlichen, vornehmlich gelernten Arbeitskräften nach wie vor groß. Das Angebot demgegenüber geringer als in der Vorwoche. Weibliche Arbeitskräfte boten sich bei sehr großer Nachfrage nur wenig an. An Jugendlichen — Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren — besteht auch weiterhin größerer Bedarf.

In der Metallindustrie ist der Bedarf an gelernten wie auch ungelernten Arbeitskräften teilweise zurückgegangen. Im Bezirk Hagen konnte in der Berichtswoche die Nachfrage durch das Angebot fast gedeckt werden. Das vorhandene Ueberangebot an älteren weiblichen Arbeitskräften konnte nicht untergebracht werden. In der Lüdenscheider Metallindustrie besteht erheblicher Mangel an jugendlichen Arbeitskräften. Nach einem inzwischen gefällten Schiedsspruch ist der Streit der Walzwerksarbeiter und Werkzeugschlosser in Lüdenscheid beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen.

In der noch gut beschäftigten Ahlener Emailleindustrie werden hauptsächlich Facharbeitskräfte verlangt.

In der Holz- und Schnitzstoffindustrie wird der Beschäftigungsgrad als gut bezeichnet. So z. B. hat im Bezirk Münster die Zahl der offenen Stellen für Holzfacharbeiter erheblich zugenommen, während das Angebot an tüchtigen Kräften schwach blieb.

Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. In der Herforder Schokoladenindustrie sind im Laufe der Woche wegen Rohstoffmangels etwa 150 Frauen und Mädchen entlassen worden. Man rechnet mit weiteren Entlassungen, falls die Teuerung den Rohstoffe anhält. Der größte Teil der zur Entlassung kommenden Mädchen kann voraussichtlich in Haushaltungen untergebracht werden.

Auch in der Tabakindustrie rechnet man mit einer bevorstehenden starken Arbeitslosigkeit aus dem gleichen Grunde.

Im Baugewerbe besteht nach wie vor ungedeckter Bedarf hauptsächlich an Maurern und Zimmerern.

Die Obstpreise.

Man schreibt uns: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hatte Ende vor. Mts. eine Anzahl Leiter von großen Kommunalverbänden und Preisprüfungsstellen, Vertreter des Gemüse- und Obsthandels, von Genossenschaften, sowie von Gewerkschaften und sonstigen Verbraucherorganisationen zu einer Besprechung über Maßnahmen zur Verhütung von preistreiberischen Machenschaften auf dem Obst- und Gemüsemarkt eingeladen.

Nach eingehender Beratung wurde beschlossen einen Ausschuß zu bilden, der die Aufgabe haben soll:

1. Die Preisbildung am Obst- und Gemüsemarkt zu überwachen;

2. die zuständigen Stellen bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung am Obst- und Gemüsemarkt zu unterstützen;

3. tunlichst im Einvernehmen mit den beteiligten Interessentengruppen die jeweilig angemessenen Durchschnittspreise der für die Volksernährung wichtigsten Obst- und Gemüsesorten in der Provinz Westfalen zu ermitteln. Diese Preisermittlung soll die Bedeutung eines auf Grund von Verhandlungen mit den verschiedenen Interessengruppen abgegebenen Gutachtens haben und den Preisprüfungsstellen und sonstigen mit der Preiskontrolle befaßten Stellen als Unterlage zur Nachprüfung der örtlichen Obst- und Gemüsepreise dienen. Die von dem Ausschuß ermittelten Preise durch die Presse bekanntzugeben, wurde für unzweckmäßig gehalten, weil dies für Gegenden mit besonders günstigen Produktionsbedingungen preissteigernd wirken könnte.

Der durch freie Vereinbarung der verschiedenen Interessentengruppen gebildete Ausschuß, der also keinen amtlichen Charakter hat, setzt sich wie folgt zusammen:

3 Vertreter der Erzeuger, 2 Vertreter des Handels, 1 Vertreter der Genossenschaften, 1 Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, 1 Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, 1 Vertreter des Beamtenbundes, 1 Vertreter der Verbraucherkommunalverbände.

Die Aufnahme weiterer Mitglieder kann durch Beschluß des Ausschusses erfolgen; sie soll aber nur ausnahmsweise erfolgen, da eine Erweiterung des ohnehin schon ziemlich umfangreichen Ausschusses die Aktionsfähigkeit desselben gefährden könnte.

Die Verhandlungen werden auf einstimmigen Wunsch der Mitglieder des Ausschusses von einem Beamten des Oberpräsidiums geleitet, der jedoch zur Wahrung völliger Unparteilichkeit keine entscheidende Mitwirkung bei den Beschlüssen des Ausschusses in Anspruch nimmt.

*

Daß der Ausschuß irgendwelchen Einfluß auf die Preise gewinnt, ist uns mehr als zweifelhaft.

---

hz. **Einschränkung der Straßenbeleuchtung.** Wie uns vom Gaswerk mitgeteilt wird, sieht sich dieses gezwungen, die Straßenbeleuchtung bis auf weiteres einzuschränken. Es werden nur noch die Richt- und Ecklaternen angezündet. Die Ursache zu dieser Maßnahme liegt in der schlechten Kohlenbeschaffenheit. Das Gaswerk ist reichlich mit Kohlen versorgt, auch englische Kohle ist vorhanden; doch ist sie fast unbrauchbar. Ein Vertreter hat besseren Ersatz zugesagt, der nach seinem Eintreffen mit dem vorhandenen Bestande vermischt werden wird, damit keine Verluste entstehen. Alsdann wird die Straßenbeleuchtung wieder in erweitertem Umfange durchgeführt werden können.

hz. **Erhöhung des Grundlohnes bei der Allgem. Ortskrankenkasse.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse hier hielt Montag abend unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Fabrikant Fr. Weddigen, eine außerordentliche Ausschußsitzung ab. Veranlassung dazu war die Notwendigkeit einer Erhöhung der Grundlöhne. Die fortschreitende Geldentwertung hat es erforderlich gemacht, den Grundlohn auf 120 M heraufzusetzen. Vorstand und Ausschuß haben dem einmütig zugestimmt. Für die Berechnung der Beiträge werden vom 1. August ab 13 Lohnstufen eingerichtet. Die Beiträge, die bekanntlich 6 % des Grundlohnes ausmachen, betragen in der 1. Lohnstufe 1,80 M pro Woche, in der 13. Lohnstufe 43,20 M. Hoffentlich gelingt es, mit dieser Heraufsetzung die Kasse über die größten Schwierigkeiten hinwegzuführen. Wie schlimm diese sind, ergab sich aus den Darlegungen des Kassendirektors Schmidt, der in einem kurzen Vortrage auf die Nöte der Krankenkassen und ihre nächsten Aufgaben einging. Zu entnehmen war daraus, daß viele Kassen bereits Beiträge bis zu 9 % des Grundlohnes erheben und andere gezwungen gewesen sind, ihre Leistungen herabzusetzen, um Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Wenn diese Schritte in Herford bisher noch nicht erforderlich waren, so kann das als ein Zeichen der gesunden Verwaltung der Krankenkassen gelten. Hingewiesen werden muß aber mit allem Nachdruck in der Oeffentlichkeit darauf, daß die Versicherungsnehmer in verstärktem Maße die Krankenkasse als ihre eigene Angelegenheit ansehen und sich vor jeder nicht unbedingt notwendigen Inanspruchnahme des Arztes hüten. Geht es der Kasse gut, kommt das den Mitgliedern zustatten; schlechte Kassenverhältnisse dagegen müssen sich in den Leistungen bemerkbar machen. Die Krankenkasse kann ihren weitgehenden Verpflichtungen nur dann gerecht werden, wenn die Verwaltungen durch die Mitglieder in dem Bestreben, zu sparen, tatkräftig unterstützt werden. Es ist Aufgabe der Betriebsobleute, in diesem Sinne immer wieder aufklärend zu wirken.

hz. **Die Roggenernte** hat in diesen Tagen begonnen.

wp. **Der Westdeutsche Jünglingsbund.** Die große Jugendorganisation der evangel. Kirche hier im Westen hat wieder 44 000 Mitglieder um sich gesammelt, 6000 Tote hat der Bund durch den Krieg verloren. Vom 28.—31. Juli findet der diesjährige Bundestag in Essen statt. Gerade dieser Bund ist berufen, wertvolle Aufbauarbeit zu leisten, weil er Volksversöhnung und nicht Klassenkampf betreibt und weil er vom verderblichen Materialismus hinweg zu Innerlichkeit und Seelenwerten hinführen will. Im nächsten Jahre kann der Bund auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

= **Dürfen Plätze in der 4. Wagenklasse belegt werden?** Zweifel über die Zulässigkeit der Platzbelegung in der 4. Wagenklasse geben den Eisenbahndirektion Veranlassung, auf folgende Bestimmungen hinzuweisen: Nach § 19 der E. V. O. darf der Reisende beim Einsteigen für sich und jede mit ihm reisende Person je einen Platz belegen. Im Teil 2 des Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarifs ist zu § 19 die Ausführungsbestimmung getroffen: „In den Wagen 4. Klasse, die nur mit Bänken für einen Teil der Reisenden versehen sind, dürfen Plätze nicht belegt werden." Hieraus ist zu folgern, daß in den Wagen 4. Klasse neuer Bauart, in denen Sitzplätze für alle Reisenden vorgesehen sind, Plätze belegt werden dürfen, während dies in den Wagen 4. Klasse älteren Bauart nicht gestattet ist.

= **Sendung von Postkarten ins Ausland.** Es wird vielfach nicht beachtet, daß die vor einiger Zeit zwecks Aufbruchs alter Kartenbestände herausgegebenen Postkarten mit den aus Linienwerk hergestellten Ergänzungs-Zahlenstempeln zu 35 und 85 Pfg. nicht ins Ausland versandt werden dürfen. Solche Postkarten sind von fremdländischen Postanstalten in letzter Zeit wiederholt beanstandet oder mit Nachgebühr belegt worden. Wenn auch anzunehmen ist, daß nur noch geringe Bestände von Postkarten der bezeichneten Art in den Händen des Publikums sich befinden — neu hergestellt werden sie nicht mehr —, so wird doch im Interesse der Versender erneut darauf hingewiesen, daß die Karten nur im Inlandsverkehr gültig sind.

hz. **Körperverletzung.** Ein Bildhauer aus der Elmterstraße wurde zur Anzeige gebracht, weil er sich der schweren Körperverletzung schuldig gemacht hat.

hz. **Er kann viel gebrauchen.** Vor einigen Tagen ist ein Schneider festgenommen, der seinen Mitmenschen Schinken und Wurst, Stiefeln und Geld entwendet hatte.

hz. **Der Fusel.** Wegen Trunkenheit mußte eine Person in Schutzhaft genommen werden.

hz. **Sieben Fahrraddiebstähle.** Aus dem Garten eines Arztes in der Kurfürstenstraße, vom Hausflur eines Wohnhauses im Gehrenberge, vom Hausflur eines Eisenwarengeschäfts in der Lübberstraße wurde je ein Fahrrad entwendet; ferner zwei aus dem Flur der Allgemeinen Ortskrankenkasse sowie je eins vor einem Hause am Gänsemarkt und vom Hausflur der Gewerbebank.

hz. **Ein Zigarettenliebhaber.** Ein hiesiger Hausbursche stahl seinem Arbeitgeber, einem Wirt, Zigaretten im Werte von 3000 M, weshalb er festgenommen wurde.

hz. **Kartoffeldiebe.** Von einem Felde an der Elverdisserstraße sind dieser Tage etwa 25 Pfund Kartoffeln entwendet. — Wegen Diebstahls von Kartoffeln aus der Kiewiese wurden ein Arbeiter und eine Näherin festgenommen;

Auf Altenhammer.

48) Roman einer Ehe
von Dina Ernstberger.

Die Männer gingen in weiten Entfernungen auseinander, in der Richtung nach Reichmannsdorf zu. Thras lief voran. „Such Thras! Such! Such!" ermunterte Peter zuweilen das brave Tier. Dann schweifte der Hund, mit der Nase schnuppernd, alle Wege und Gräben ab.

So waren sie vielleicht zehn Minuten gegangen. Da bellte der Hund freudig auf, lief aufgeregt zurück, dann wieder vor.

Peter verdoppelte seine Schritte. Sein Atem ging keuchend. Er hatte den Marterstein erkannt und gesehen, daß Thras ihn immer winselnd umkreiste. Auf dem Sockel des Steines lag etwas Schwarzes. Er stürzte vorwärts und dann auf einmal lag er auf den Knien im Schnee und rief Stine beim Namen.

Stine rührte sich nicht. Die Augendeckel mit den langen Wimpern blieben geschlossen; auf der Haarkrone und auf den nassen Kleidern lag eine dünne Schicht Schnee.

Seine Hand fuhr über die weiße Stirn: sie war warm. Da atmete er tief auf. Thras hatte seine einstige Herrin wieder erkannt. Er lag neben ihr auf dem beschneiten Steinsockel und beleckte ihre nassen Kleider und die herabhängenden Hände. Freudig bellend sprang er empor, als Peter seinen Mantel um die Schlafende legte und sie auf seine Arme hob.

Auf seinen Ruf kamen von allen Seiten die anderen heran; allen voraus der Schulzenbauer.

„Sie lebt! Am Marterstein war sie eingschlafn!" rief Peter dem keuchenden Manne entgegen.

Da ging es wie ein Zittern durch die große, stämmige Männergestalt, dann faßte er sich schnell und stand mit einigen hastigen Schritten neben Peter.

„Mei arms Kind!" Liebkosend strich seine Hand über Stines Kleider. Er faßte ihre herabhängende Rechte und drückte sie an sein Gesicht, als wollte er sie erwärmen. Ein heißer Tropfen fiel darauf nieder.

Peter drängte zum Weitergehen. „Geht weg! Schnell! Daß wir sie heimbringen."

Der Schulzenbauer fuhr auf. „Ja, schnell! Nur schnell meinen Schlitten!" rief er den Männern zu.

Querfeldein lief der Taglöhnerheimer, der noch am flinksten auf den Beinen war, davon gegen Altenhammer zu.

Schon nach einigen Minuten kam der Schlitten quer über die Felder herangesaust. „Er war noch eingspannt, der Rapp! Drum is so schnell gangen!" rief Lenz, als der Schlitten hielt.

Der Schulzenbauer nickte und sprang in den Schlitten, um einen bequemen Sitz herzurichten. „Wir fahrn voraus, und du bringst im andern Schlitten gleich den Doktor nach", sagte er zu Lenz, während er dem Peter half in den Schlitten steigen. Hastig deckte er Tücher und Decken, die Lenz mitgebracht hatte, über die nassen Kleider der Bewußtlosen.

„Schnell, Lenz, vorwärts! Zum Doktor!" rief er dem Knecht zu, der, die Zügel in der Hand haltend, auf den Bock steigen wollte.

„Der Herr hat scho zum Doktor gschickt. s Bett is gwärmt, und alles ist parat."

Der Schulzenbauer nahm dem Lenz die Zügel aus der Hand. „Fahrn tu ich!" sagte er hart und stieg auf den Bocksitz. „Du ghörst auf Altenhammer, Lenz; wir auf Ebach. Sag des deinem Herrn. Und daß der Doktor in aner halbn Stund bei mir in Ebach is, des geb ich euch aufs Gwissen!"

Ohne sich weiter um den verdutzten Lenz zu kümmern, fuhr er davon.

Dem Peter ging es wie dem Lenz. Als der Schulzenbauer sich einmal umdrehte, um nach Stine zu sehen, meinte er schüchtern: „Denkens net, sie regt sich auf, wenns aufwacht und is net daheim?"

„So will ichs habn, und so gschiehts, und so muß s a der Stine recht sein", antwortete der Alte trotzig. Dann fügte er etwas freundlicher bei: „Der kranke Mensch is immer dort am ersten daheim und am besten aufghobn, wo er aufgwachsn is und wo die Eltern sind."

Er fuhr mit der Peitsche über den Rücken des Rappen, der Ebach zujagte.

*

In Altenhammer saß der Herr am Fenster und wartete ungeduldig auf das Kommen des Schlittens.

Er sah auf die Uhr; jetzt sollten sie da sein! Wie lang die Minuten wurden; daß er auch gerade jetzt nicht gehen konnte; daß er müßig dasitzen mußte und zusehen, wie die anderen liefen; grad er, den es doch eigentlich am meisten anging. Wenn sie nur nimmer kommen würde! Allmächtiger! Wenn er sie mit seinem Leichtsinn in den Tod getrieben hätte!

Die Unruhe ließ ihn nicht mehr sitzen. Er versuchte aufzustehen; ächzend fiel er wieder in den Sessel zurück. Der Kleine spielte allein auf dem Boden. Er fing zu schreien an, denn der Wurstel wollte nicht folgen, und weil die Base nicht da war, die den Wurstel dafür ausklopfte, weinte er noch mehr. Sein Vater schrie ihn an: „Willst gleich ruhig sein!" Der kleine Josef aber war solche Behandlung nicht gewöhnt; er schrie, als wollte die Welt untergehn.

Christian kümmerte sich nicht mehr darum; seine ganze Aufmerksamkeit nahm die Base in Anspruch, die drüben auf der Waldflur, von wo aus man den Wiesengrund überblicken konnte, mit einer Laterne stand.

Hinter den Bäumen kam ein Mann, auch mit einer Laterne hervor. Er sah die beiden miteinander reden. Das konnte der Figur nach nur der Lenz sein. Er schien aufgeregt. Die Base mit ihrem flinken Schritt konnte ihm kaum folgen, so hastig schritt er aus. Nochmals versuchte Christian aufzustehen; diesmal gings. Auf einen Stock gestützt, kam er bis zur Haustüre.

Da stand auch schon Lenz vor ihm. „Herr, ich kann nix dafür", sagte er schon von weitem. „Er es verrückt worden; des Unglück is ihm in Kopf gstiegn."

Verständnislos sah der Herr ihn an. Da kam auch die Base. Mit dem Schürzenzipfel wischte sie die Tränen aus den Augen.

„Hann hat er sie mitgnomme", sagte sie schluchzend, „und ept stirbts vielleicht und kann ihr Kind nimmer sehn."

(Fortsetzung folgt.)

das gestohlene Gut haben sie an einen hiesigen Wirt und Kaufmann weiterverkauft. — Einem Landwirt der Altst. Feldmark und einem Arbeiter an der Bielefelder Straße wurden gleichfalls Kartoffeln gestohlen.

hz. **Einbruch.** Vier jugendliche Personen brachen in eine Zigarrenverkaufsstelle in der Waltgeristraße ein, wo ihnen Zigaretten im Werte von 3000 *M* in die Hände fielen. Es gelang, alle vier Burschen zu ermitteln.

hz. **Verschließt Hab und Gut!** Aus der unverschlossenen Waschküche ist einem Maurer ein rotbraun gestrichener Handwagen gestohlen worden.

hz. **Zirkus Barum-Schau.** Vor ausverkauftem Hause hat gestern abend in dem Riesenzelt des Zirkus Barum auf dem Lübberbruche die Eröffnungsvorstellung stattgefunden. Gleich nach den ersten Vorführungen setzte ein stürmischer Beifall des Publikums ein, das sich mit den Leistungen des erstklassigen Künstlerpersonals äußerst befriedigt zeigte. Das Gebotene entsprach voll und ganz der voraufgegangenen Reklame, in welcher keineswegs zu viel gesagt wird. Sowohl die Darbietungen der in- und ausländischen Künstler, wie auch die Dressuren des glänzenden Pferdematerials und der exotischen Tiere rissen die Beschauer zu immer sich erneuernden Beifallskundgebungen hin, die bis zum Schlusse der schier endlosen, äußerst abwechslungsreichen Vorstellung anhielten. Wir haben es in dem Zirkus Barum in der Tat mit einem erstklassigen Unternehmen zu tun; wer sich einige genußreiche Stunden verschaffen will, der versäume nicht, die großzügige Schau zu besuchen.

= **Verkehrsnachrichten.** Seife gab es einst in den D-Zügen umsonst. Sie erscheint jetzt wieder, wird aber durch die Dienstfrauen verkauft, das Stück zu 3,50 *M*. Der Verkaufspreis ist auf die Umhüllungen aufgedruckt. Der Dienstfrau verbleiben 40 Pfg. Verdienst. — Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der öffentlichen Krankenpflege und der Magdalenenstifte sowie für mittellose Kranke und andere hilfsbedürftige Personen ist auf der Deutschen Reichsbahn auf die 4. Wagenklasse ausgedehnt worden. — Schülerferienkarten erhalten auch die Schüler der Seminare. Zu diesen rechnen die evangelischen Predigerseminare und die katholischen Priesterseminare. Den landeskirchlichen Seminaren gleichgestellt werden in dieser Beziehung bestimmte freikirchliche oder freistehende Predigerseminare: Martins Missionsanstalt der bischöflichen Methodistenkirche in Frankfurt a. M., das Predigerseminar der Evangelischen Gemeinschaft in Reutlingen und das des Bundes der Baptistengemeinden in Hamburg-Horn, die Bibelschule der freien evangelischen Gemeinden in Bohwinkel und der in Wiedenest, die theologische Schule der altreformierten Gemeinden in Emden sowie das Missionshaus in Neunkirchen.

Amt Enger

hz. **Enger.** Ein von der Staatsanwaltschaft Bielefeld wegen Diebstahls gesuchter hiesiger Kaufmann ist von der Herforder Polizei dingfest gemacht worden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Beckum. Der Haushaltsvoranschlag des Kreises Beckum wurde mit 14 436 400 Mark festgesetzt. Der auf 5 013 861,15 Mark festgesetzte Fehlbetrag ist durch eine Kreissteuerumlage aufzubringen, welche 1. die Höhe der den einzelnen Gemeinden im Rechnungsjahre 1921 zugewiesenen Anteile aus der Reichseinkommen-, Lohn- und Körperschaftssteuer (Gewährleistungsbetrag) im Gesamtbetrage von 4 184 217,25 Mark, 2. das Soll der vom Staate für das Rechnungsjahr 1921 verlangten Realsteuern einschließlich der Betriebssteuern, und zwar der Grundsteuer zu 116 473,20 Mark, der Gebäudesteuer zu 125 473,70 Mark, der Gewerbesteuer zu 578 524,90 Mark, der Betriebssteuer zu 9273 Mark, zusammen 829 643,90 Mk. und im Gesamtbetrage von 5 013 861,15 Mark mit einer gleich hohen Umlage von 100 Prozent der aufgeführten Endsummen die einzelnen Steuerarten belastet.

Lindhorst. Erschossen hat sich hier ein junger Mann der Zentral-Molkerei, dem eine Unterschlagung zur Last gelegt wurde. In einem hinterlassenen Schreiben stellt er die Unterschlagung in Abrede, bekennt aber seinem Vater, daß er einige Schulden gemacht habe, die genau angegeben und vom Vater gedeckt wurden.

Ankum. Dem Hofbesitzer Heiar. Schmidt-Tütingen wurde anfangs dieser Woche in der Nacht ein Prachtpferd gestohlen, das auf mehreren Pferderennen bereits prämiiert war. Am anderen Morgen nach der Entdeckung des Verlustes wurden schleunigst telegraphische Meldungen nach allen Richtungen gesandt. Nun war in Schüttorf in dieser Woche Markt. Dort entdeckte der Pferdehändler Eichenwald-Rheine das Pferd, das ihm von dem Rennen schon bekannt war. Der Verkäufer forderte zuerst 80 000 Mark, ging aber bis auf 40 000 Mark hinunter, was dem Händler verdächtig erschien, weshalb er den Gendarmen dort benachrichtigte, der auch schon auf der Suche nach dem Diebe war. Dieser nahm den Dieb gefangen. Es ist laut Osn. Vztg. ein Heuerling aus Balkum, Kirchspiel Ueffeln, der in Tütingen nicht bekannt gewesen sein muß. Das gestohlene Pferd wurde heute vom Besitzer wieder hierher geholt.

Witten. Am vorletzten Sonntag gegen 9 Uhr abends wurde eine junge Lehrerin aus Witten, die in einer Nachbarstadt zu Besuch gewesen war, von den Insassen eines Autos nach dem Wege nach Bochum gefragt. Während sie bereitwilligst Auskunft gab, sprang ein Mann aus dem Auto, warf ihr ein mit Betäubungsmitteln getränktes Tuch über den Kopf und zog sie in den Wagen. Andern Tags, als die junge Dame aus ihrer Besinnungslosigkeit erwachte, befand sie sich in einem verschlossenen dunklen Zimmer. In ihrer Angst sprang sie aus dem Fenster in den Garten und flüchtete auf die Straße. Auf ihr Befragen erfuhr sie, daß sie in Düsseldorf war. Sie fuhr nach Essen zu Verwandten, die den Eltern, die um ihre Tochter in großer Sorge waren, Nachricht gaben.

Frankfurt a. M. Der Magistrat beschloß, den Theaterplatz in Rathenau-Platz umzubenennen.

Harburg. Drei Schüler, die sich am Ufer der Süderelbe bei Altenwerder aufhielten, sichteten in dem verschlickten Wasser einen Riesenstör, der sich festgearbeitet hatte. Um das Tier zu fangen, sprang einer der Knaben in die Elbe und schwamm an den Fisch heran. Dieser war infolge der Hindernisse, die sich ihm auf seiner Irrfahrt entgegenstellten, schon wild geworden und schlug mit dem Schwanzende um sich. Der Schwimmer geriet wiederholt in die Gefahr, von dem Stör geschlagen zu werden, vermochte ihm jedoch schließlich ein starkes Tau über den Körper zu werfen. Hierdurch konnte der Fisch, der wütend um sich schlug, mehr zum Ufer herangezogen werden, wobei einer der Knaben von dem Stör einen Hieb erhielt und fortgeschleudert wurde. Mehrere wohlgezielte Schläge führten schließlich das Ende des Fisches herbei. Er wog 180 Pfund.

wtb. **Dessau.** Im Freistaat Anhalt streiken die Landarbeiter auf allen Gütern. Die notwendigsten Arbeiten werden verrichtet. Da auch bei einer nur kurzen Dauer des Streikes wegen des andauernden Regenwetters die Ernte gefährdet ist, will man die technische Nothilfe einsetzen.

Berlin. Ein unbekannter Mann sprach in der Sonntagnacht die 16jährige Gertrud B., die sich auf dem Heimwege befand an, belästigte sie mit unsittlichen Anträgen, verfolgte sie nach dem Gröbenufer und fiel dort über sie her. Das Mädchen setzte sich entschieden zur Wehr. Endlich packte es der Unhold und warf es ins Wasser. Durch die Hilferufe der Ueberfallenen wurden zwei Schiffer auf den Vorgang aufmerksam, die sie retteten. Der Uebeltäter entkam.

Berlin. Vor einiger Zeit wurde ein ungetreuer Postschaffner entlarvt und festgenommen. Er hatte wiederholt Briefe mit Schecks unterschlagen, die Papiere durch Bekannte zu Geld machen lassen und die Beute mit diesen geteilt, wobei er selbst freilich am allerwenigsten abbekommen hat. Die Kriminalpolizeistelle ging diesen Veruntreuungen nach und deckte dabei auf dem Hauptpostamt Wilmersdorf planmäßige Diebstähle auf, die bis in das Jahr 1920 zurückreichen. Der Urheber und Haupttäter war ein Postschaffner Kersten, damals Betriebsrat des bestohlenen Postamts. Kersten stahl systematisch alles, was ihm auf dem Amt durch die Hände ging und was er für geeignet hielt: Stoffe und Stiefel, Pelze und Ledersachen, Zigarren und Zigaretten, Aepfel und Schokolade usw. Nach und nach gewann er eine ganze Reihe von Angestellten und Aushelfern zu Mittätern. Außer Kersten wurden vier Beteiligte festgenommen, über zwanzig aus dem Dienst entlassen.

Berlin. Aus den Kühlräumen der Großschlächter auf dem Zentralviehhof wurden in der letzten Zeit wiederholt große Mengen Fleisch gestohlen, so erst vor wenigen Tagen für über 100 000 Mark Schweinefleisch. Jetzt stellte sich heraus, daß die Diebe arbeitslose Gesellen waren, die mit einem Fuhrwerk auf dem Viehhof vorgefahren waren, um mit anderen Gesellen in die Kühlräume zu gehen und aus diesen zehn bis zwölf geschlachtete Schweine zu stehlen. Die Beute hatten sie zu einem Schankwirt in der Kniprodestraße geschafft, der den größten Teil sogleich weiterverkaufte.

wtb. **Berlin.** Montag abend 10 Uhr wurde in der Wohnung des Majors a. D. von Borken in Berlin-Schöneberg der Oberleutnant Freiherr von Stillfried erschossen aufgefunden.

Der symbolische 20 Mark-Schein.

Es gibt eine deutsche Reichsbanknote zu 20 Mark, die, wie man neuerdings „hintenrum" erfährt, von einem tiefen Nimbus politischer Romantik umworben ist. Es handelt sich um jene blaue Reichsbanknote mit dem Datum vom 4. November 1915, auf deren Rückseite links ein bei aufgehender Sonne sich zur Arbeit rüstender Mann, rechts eine in tiefer Nacht schlafende Frau zu sehen ist.

Um diese beide Gestalten haben träumerische und phantasiebegabte Volksgenossen ein eigenartiges Märchen gesponnen. Dieses Hineindeuten und Hineinträumen ist echt deutsch und sehr charakteristisch.

Nachstehend das, was einem Berichterstatter der D. A. Z. mit heiligem Ernst berichtet wurde: Der Künstler, der jenen Geldschein entwarf, ahnte bereits im Jahre 1915, als unsere Heere ihre größten Siegestaten vollbrachten und alles Volk im Freudentaumel der Feinde spottete, mit der Sehergabe eines Kassandra den Niedergang Deutschlands voraus und versuchte es, seine Gesichte künstlerisch zu gestalten. Offen durfte er dies nicht wagen und so legte er ganz vorsichtig andeutend alles in den Entwurf zu jenem Zwanzigmarkschein.

In dem Gesicht des Mannes, der sich zur Arbeit rüstet, heißt es, erkenne man unschwer Wilhelm II., er krempelt sich selbstbewußt und tatenbereit die Arme auf. So ungefähr sah er in seiner Jugend aus. Nun drehe man das Bild so, daß der Mann auf dem Kopf steht. Betrachte man sich nun den nackten Arm näher, so erscheine er vexierbildartig als die breite Stirn und der kahle Schädel Bismarcks. Eine scharfe finstere Falte zieht sich dicht über Augen und Nase. Auf seinem linken Auge liegt die Faust Wilhelms II., das rechte Auge mit den buschigen Brauen ist geschlossen und erscheint etwas angeschwollen. Je länger man hinsieht, desto deutlicher tritt der Schädel hervor. Auf einem Zweige gerade in Ohrhöhe des Mannes sitzt ein kleiner Vogel mit aufgesperrtem Schnabel. Er soll schlechte Ratgeber und ihre Einflüsterungen symbolisch darstellen.

Die Frau rechts auf dem Geldschein ist Deutschland in tiefster Nacht, mit gerungenen Händen, das Haupt leidvoll gebeugt. Müde und verzweifelt sind die Augen geschlossen, ein Zug von Gram zieht sich um den herben Mund. Es ist ein abnehmender Mond im Hintergrunde zu sehen. — Jetzt drehe man den Schein auf die Schmalseite, so daß die Frau in liegender Stellung erscheint. So betrachtet, fügen sich die Gewandfalten über der Brust zu einer grinsenden Fratze zusammen, von der man ein feistes Kinn, einen breitgezogenen festen Mund und eine kleine Stumpfnase erkennt. Das Auge ist als Strich angedeutet und liegt im Schatten. Dies soll eine Andeutung der bekannten Karikatur des „John Bull" sein. (Man beachte dabei: Am nahrungspendenden Busen der Germania.)

Diese Reichsbanknoten, berichten die Märchenerzähler, wurden im Jahre 1915 gedruckt und niemand hatte in den damals maßgebenden Kreisen ein Arg dabei. Durch unbedachte Aeußerungen kam man aber dem Geheimnis dennoch auf die Spur, der verwegene Künstler erhielt drei Jahre Festung und die Banknoten wurden zurückbehalten. Erst im Jahre 1918 wurden sie in Verkehr gebracht.

So weit meine Gewährsleute." Früher spann das Volk seine Legenden um große, überragende Persönlichkeiten; heute fabuliert es um die Reichsbanknoten.

Wie sie uns aussaugen.

Die Einrichtung der Wohnung eines anderen Kreisdelegierten in der englischen Zone hat einen Kostenaufwand von 464 116,39 *M* verursacht. Hervorzuheben sind:

1 Wohnsalon, Empire-Ausführung in Mahagoni mit Bronze, zu	30000 *M*
1 Ankleidezimmer, Ausführung in feinem Mattlack, bestehend aus Wäscheschrank, Garderobenschrank, Chiffonniere, verstellbarem Ankleidespiegel, rundem Frisiertisch mit Glasplatte, Frisiersessel mit Bezug	16000 *M*
1 weißlackiertes Schlafzimmer	11650 *M*
1 Schlafzimmer, poliert Kirschbaum mit weiß Ahorn, zu	55800 *M*
1 Speisezimmer, matt Nußb. mit weiß Ahorn	43000 *M*
1 Schlafzimmer für Dienstpersonal	6400 *M*

An Einzelheiten sind zu erwähnen:

Beaufsichtigungskosten für die Einrichtung der Wohnung des Delegierten durch einen besonderen Ingenieur 4627 *M*, für die Lieferung von Damast 9282 *M*, eine Betthimmelhintertwand aus blauer Seide 354 *M*, drei Rohseidedekorationen zu 5010 *M*, zwei Steppdecken (rosa Seide) für das Gästezimmer 19150 *M*, ein blauer Seidenvorhang 806 *M*, eine Spitzendecke zu 1300 *M*, zwei echte Filetdecken zu 300 *M*, eine zu 700 *M*, eine ovale Decke zu 1650 *M*, eine Filetdecke zu 2000 *M*, ein indischer Teppich zu 1300 *M*, einer zu 1275 *M*, einer zu 3400 *M*, einer zu 3950 *M*, ein Velourteppich zu 2100 *M*, ein Boucheteppich zu 3500 *M*, ein Teppich für das Ankleidezimmer zu 3500 *M*, ein Schreibzeug mit Löscher zu 1353 *M*, eine Bonboniere mit Deckel zu 558 *M*, ein Federhalter zu 64,70 *M*, eine Schreibmappe zu 1695 *M*, ein Schreibzeug zu 229,50 *M*, ein Löscher zu 76,50 *M*, vier Vasen für zusammen 883 *M*.

(Aus der Denkschrift des Reichsschatzministers.)

Landungsplatz für Seeflugzeuge.

Hamburg. Nachdem für den Landflugplatz Hamburg-Fuhlsbüttel große Aufwendungen gemacht worden sind, ist man jetzt damit beschäftigt, eine Start- und Landungsbahn für Seeflugzeuge und Flugboote zu schaffen. Dieser Platz ist westlich der deutschen Werft an der Süderelbe vorgesehen. Es soll eine einfache Anlegestelle geschaffen werden, die es gleichzeitig ermöglicht, die Flugzeuge mittels eines Kranes aus dem Wasser zu heben, ohne den Schiffsverkehr dadurch zu behindern. Man hofft, daß die Arbeiten bis zum Beginn der Ueberseewoche so weit fertig gestellt sind, um von diesem Zeitpunkt an diese Neuerung dem Verkehr übergeben zu können.

Eine Klage Wilhelms II.

Berlin. Am Dienstag begann vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung in der Klage des ehemaligen Kaiser Wilhelms II. und der Frau von Boetticher, der Gattin des früheren Staatsministers, gegen Emil Ludwig, den Verfasser eines Bismarck-Dramas. Es handelt sich dabei um die Frage, ob es einem Künstler erlaubt ist, noch Lebende als handelnde Personen eines Bühnenstückes auftreten zu lassen und kritisch zu charakterisieren. Zu Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende den Vergleichsvorschlag, daß der Beklagte auf Aufführung und Veröffentlichung des Buches bis zur Hauptverhandlung verzichte. Ludwig erklärte sich bereit, die Aufführung bis dahin aufzuschieben, nicht aber das Erscheinen des Buches.

Butter von einem Fisch.

Die Indianer von Britisch-Columbien und Alaska gewinnen ihre Butter von einem Fisch, der Oolichan genannt wird. Er ist zwischen 6 und 8 Zoll lang und sehr fett. Jeden Sommer kommt dieser Fisch vom Ozean in die Flüsse hinein, um zu laichen, und Millionen dieser Tiere werden dann in Netzen gefangen. Die Fische werden zunächst in Holzkisten geworfen, wo sie einige Tage an der Sonne liegen. Sie werden dann in große Holzbottiche getan, die mit Wasser gefüllt sind, und das Wasser wird durch heiße Steine, die man hineinwirft, erhitzt. Diese primitive Art des Heizens soll nach der Ansicht der Eingeborenen sehr viel zu der Güte der Butter beitragen. Wenn nun das Fett der Fische in den Bottichen emporsteigt, wird es abgeschöpft; es wird rasch hart und hat dann das Aussehen von Talg. Es schmeckt aber fast so wie Butter, hat nicht den leisesten Fischgeruch und sieht mit seiner weißen Farbe sehr apetitlich aus.

Der größte Wasserfall der Welt.

Nach dem „Journal des Forces hydrauliques" soll der größte Wasserfall der Welt der in Englisch-Guayana bei Kaietanar entdeckte Wasserfall sein. Sein Wasser stürzt von einem gewaltigen steilen felsigen Abhang mit einer Breite von 120 Meter aus einer Höhe von 250 Meter herab, ohne von Inseln oder anderen Hindernissen unterbrochen zu werden. Die Höhe ist fünfmal so groß wie die des Niagara-Falles und mehr als das Doppelte der Viktoria-Fälle des Zambesi. Die zur Verfügung stehende Energie wurde auf 150 000 PS. geschätzt, während die der Niagara-Fälle 125 000 PS. beträgt.

Schweres Automobilunglück.

Im Ostseebad Kolberg überfuhr Sonntag mittag ein von der Gräfin Kleist-Gr.-Kröffin gesteuerter Kraftwagen vor dem Hotel Bellevue in der Parkstraße zwei kleine Kinder, die Brüder Moll aus Marienwerder. Der ältere achtjährige Knabe war sofort tot, der sechsjährige Bruder wurde schwer verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß zunächst ein Auto und darauf ein Handwagen die Fahrt in der engen Straße hemmten, wodurch das von der Gräfin gesteuerte Automobil auf den Bürgersteig geriet und den dort vor der Veranda des Hotels spielenden Knaben tötete.

Sieben Schulkinder bei einem Ausflug ertrunken.

wtb. **Gelsenkirchen.** Die Götheschule hatte einen Ausflug in die Hardt bei Haltern gemacht. Beim Uebersetzen über die Lippe kippte das Fährboot um und 7 Kinder ertranken. 13 Kinder wurden von einem Lehrer und einem herbeieilenden Bergmann gerettet.

Das brennende Wasser.

Kürzlich erlebten die Fischer von Grimsby keinen geringen Schreck. Als sie ihre Netze hochzogen, schlugen ihnen haushohe Flammen entgegen, sodaß sie die Netze schleunigst wieder in die Tiefen des Meeres versenkten, da sie sonst Gefahr gelaufen wären, mitsamt ihren Schiffen zu verbrennen. Als die Heimgekehrten dieses Abenteuer erzählten, erwiderte man ihnen hohnlachend, für Hundstagsmärchen sei es doch noch ein wenig zu früh. Die Jahreszeit für solche Ammen- und Räubergeschichten sei noch nicht gekommen. Auch die englischen Blätter, welche natürlich von dem merkwürdigen Abenteuer der Fischer berichteten, machten sich darüber lustig, bis jetzt erst nach 4 Wochen die wissenschaftliche Erklärung für das aus dem Wasser aufgefischte Feuer eintraf. Die Fischer hatten vom Meeresboden offenbar eine große Menge Phosphor aufgefischt. Bekanntlich wurde aber während des Krieges Phosphor von der englischen Marine dazu verwendet, um künstlichen Rauch zu erzeugen. Auf diese Weise gelang es damals, die Bewegung der Kriegsschiffe sozusagen hinter einer Nebelwand vorsichgehen zu lassen. Auch die Handelsfahrzeuge, die aus Furcht vor der Unterseebootgefahr gewöhnlich in gemeinsamem Geleitzug fuhren, bedienten sich bekanntlich des öfteren künstlich erzeugten Nebels, um den deutschen Unterseebooten das sichere Zielen zu erschweren. Der Phosphor mochte wohl 4 Jahre lang auf dem Boden des Meeres geschlummert haben; trotzdem fing er noch immer, sobald er in Berührung mit der Luft kam, sogleich Feuer. Der Schreck der Fischer, die an derlei Abenteuer keineswegs denken konnten, war daher durchaus begreiflich. Das Marineamt wird ihnen nun neue Netze zur Verfügung stellen.

Der Schuldner in den Fahrstuhl eingesperrt.

Mit einem eigenartigen Fall von Gläubigerselbsthilfe hatte sich das Leipziger Schöffengericht zu befassen. Der Mitinhaber einer Sämereigroßhandlung, Martin Lehmann, hatte den bulgarischen Kaufmann Razo Bonnew-Mischinew, der dem Geschäft 628 000 Mark schuldete, als er bei einem Besuche Leipzigs sich nicht sehen ließ, sondern sich mit „freundlicher" Verabschiedung durch Visitenkarte begnügte, kurzerhand auf dem Hauptbahnhof mit Hilfe mehrerer Angestellter festgenommen, im Auto nach seinem Kontor gebracht, ihn einer Leibesvisitation unterzogen, ihm die Brieftasche abgenommen und ihn zur Unterzeichnung verschiedener Urkunden gezwungen. Dann hatte er ihn bei Wasser und Brot in den Fahrstuhl gesperrt und von Sonnabend, 10. bis Montag, 12. Juni, nachmittags, darin festgehalten. Erst dann hatte er ihn in die Wohnung eines seiner Angestellten bringen lassen, wo er sich frei bewegen konnte. Das Schöffengericht verurteilte Lehmann zu 30 000 *M* und

den in Frage kommenden Angestellten zu 10 000 ℳ Geldstrafe. Das Gericht war der Auffassung, daß den Angestellten der § 229 B. G. B. zugute komme, nach welchem die Festnahme eines der Flucht verdächtigen Schuldners, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist, gestattet sein soll. Festhalten durfte L. seinen Schuldner von Sonnabend abend, wo die Amtsstellen bereits geschlossen waren, bis Montag früh, wo die Gerichte ihm zur Verfügung standen, aber keinen Augenblick länger. Außerdem hatte sich L. der Nötigung dadurch schuldig gemacht, daß er Bonnew zwang, sich auszukleiden und unter Drohung mit der Polizei mehrere Urkunden zu unterschreiben.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen		24. Juli Geld	24. Juli Brief	22. Juli Geld	22. Juli Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	19525,55	19574,45	19625,40	19674,60
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	3983,00	3993,00	4019,55	4030,05
Christiania	100 Kr.	8414,45	8435,55	8514,30	8535,70
Kopenhagen	100 Kr.	10761,10	10788,50	10861,40	10888,60
Stockholm	100 Kr.	13008,70	13041,30	13008,70	13041,30
Helsingfors	100 finnische Mk.	1029,70	1032,30	1033,70	1036,30
Italien	100 Lire	2322,05	2327,95	2337,05	2342,95
London	1 Pfd. Sterl.	2232,20	2237,80	2237,20	2242,80
Newyork	1 Dollar	499,37	500,63	507,37	508,63
Paris	100 Frcs.	4222,20	4232,80	4224,70	4235,30
Schweiz	100 Frcs.	9538,05	9561,95	9488,10	9511,90
Spanien	100 Pes.	7785,25	7804,75	—	7774,75
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1,45½	1,49½	1,68	1,67
dto.	100 Kr.	1137,55	1140,45	1086,60	1089,40
Budapest	100 Kr.	32,75	32,85	3,96	32,04
Buenos Aires	1 Pes.	182,75	183,25	182,75	183,25
Bulgarien	100 Lewa	324,55	325,45	326,55	327,45
Japan	100 Yen	238,50	239,50	238,50	239,50
Rio	1 Milreis	68,16	68,34	68,16	68,34

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	24. Juli	22. Juli	in	24. Juli	22. Juli
Holland	0,86	0,85	London	0,91	0,90
Belgien	2,01	2,01	Newyork	0,84	0,83
Norwegen	1,32	1,31	Paris	1,91	1,90
Dänemark	1,04	1,03	Schweiz	0,85	0,84
Schweden	0,86	0,85	Spanien	1,04	1,03
Italien	3,46	3,43			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 25. Juli. Die Stimmung an der Berliner Börse war heute recht uneinheitlich. Einerseits gab die Entwicklung des bayerischen Konflikts Anlaß zu Besorgnis. Andererseits betrachtet man den Gang der Reparationsverhandlungen wieder ziemlich optimistisch. Am Devisenmarkt war überhaupt kaum noch eine Kursveränderung zu bemerken. Der Dollar hielt sich genau entsprechend dem Newyorker Stande auf etwa 500.—. Es wäre möglich, daß er sich in dieser Höhe nunmehr für einige Zeit festlegt. Am Effektenmarkt waren es besonders wieder einige Montanaktien, die eine Höherbewertung zeigten, so insbesondere Harpener, die als einziges deutsches Montanpapier an der Pariser Börse gehandelt und von dort her stark begehrt werden. Dagegen herrschte in den übrigen Industrie-Aktienzweigen Geschäftslosigkeit, so insbesondere für Maschinen, Metalle und Textilaktien. Es notierten amtlich: Newyork 499,37, London 2232,20, Paris 4222,20, Schweiz 9528,05, Amsterdam 19525,55, Kopenhagen 10761,50, Stockholm 1308,70, Prag 1137,55, Wien 1,45½, Budapest 32,75.

Berliner Produktenbörse vom 25. Juli. Die Geschäftslage am Produktenmarkt bleibt nach wie vor vom Dollarkurs abhängig, und da dieser zur Zeit außerordentlich still liegt, waren auch am Produktenmarkt keine nennenswerten Bewegungen zu spüren. Brotgetreide blieb wenig angeboten, Hafer und Gerste waren ziemlich gesucht. Es notierten amtlich: Weizen märk. 1175—1185, Roggen märk. 855—862, Gerste Sommer 1030—1060, Hafer märk. 1000 bis 1025, Mais loco 895—910, Mais o. Provenienzang. 860—870, Weizenmehl 100 Kgr. 2925—3175, Roggenmehl 100 Kgr. 2075 bis 2250, Weizenkleie 700, Roggenkleie 700—720, Raps 2100—2150, Leinsaat 2100—2200, Vikt.-Erbsen 1350—1560, Kl. Speiseerbsen 1100—1125, Futtererbsen 1000—1025, Peluschken 1000—1025, Ackerbohnen 1000—1025, Wicken 900—1100, Lupinen blaue 650—750, Lupinen gelbe 950—1100, Rapskuchen 735—765, Leinkuchen 1100 bis 1176, Trockenschnitzel 650—670, Zuckerschnitzel 700—760, Torfmelassemischung 450—470 Mark.

Wirtschaftsübersicht. Die europäische Kohlenlage ist infolge des amerikanischen Bergarbeiterstreiks recht gespannt. Große Posten englischer Kohle werden nach Amerika transportiert. Die Rückwirkung auf die deutsche Industrie wird voraussichtlich die sein, daß auch die Auslandkohle für uns knapp und unerschwinglich teuer werden wird. — Die der deutschen Bankiervereinigung angeschlossenen Banken haben ihren Kunden mitgeteilt, daß sie vom 1. Juli ab die Sollzinsen in der Weise berechnen wollen, daß sie nicht weniger als 2 Proz. über Reichsbanksatz und mindestens 7½ Proz. betragen sollen. Das bedeutet eine Erhöhung gegenüber der bisherigen Uebung um ½ Prozent, was mit der Steigerung der allgemeinen Unkosten der Banken begründet wird. Ferner hat die Berliner Bankiervereinigung beschlossen, vom 1. Juli ab auf provisionsfreie Scheck- und Depositenkonten Guthaben unter ℳ 5000 nicht mehr zu verzinsen.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 24

am Donnerstag, den 27. Juli 1922:

Bezirk 1, H. Echternkamp, Stückkohlen . . . 125 ℳ.

Ortskohlenstelle Herford.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Der Jungdeutsche Orden

steht auf dem Boden der

Weimarer Verfassung.

In der Erkenntnis, dass jede gewaltsame Aenderung der bestehenden Regierungsform schwere Erschütterungen mit sich bringen muss, setzt sich der Orden mit seiner ganzen Kraft ein zum Schutze der Verfassung gegen **Umsturzversuche von rechts u. links.**

Angehörige von Geheimbünden sind von der Mitgliedschaft ausgeschlossen, da der Orden den Einsatz **der ganzen Person für seine Ziele uneingeschränkt fordert.**

Unbeschadet der Stellung des Ordens auf **christlich vaterländischer Grundlage** erstrebt er **friedliche Zusammenarbeit am Wiederaufbau** mit **allen** deutschen Volksgenossen, auch denen, deren Weltanschauung und Lebensauffassung von der seiner Mitglieder abweicht.

Bruderschaft Herford.

Ratskeller

Heute abend

Opern- und Solisten-Abend

Professor Thomscha.

Zu höchsten Preisen kaufen wir in dieser Woche

Platin-Brennstifte

sowie alle

Gold- und Silber-Sachen

ob neu oder beschädigt, ebenfalls **photografische Apparate u. Perser-Teppiche.**

Goldankaufsstelle Herford,

Endebutt 8.

Erleichtert

können Sie aufatmen, wenn Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land inserieren, denn dann ist ein gutes Geschäft sicher.

Die Herforder Zeitung für Stadt und Land wird in allen Berufs- und Gesellschaftsklassen gelesen.

Versuchen Sie es einmal mit Ihrer Anzeige!

Mit fachmännischen Ratschlägen stehen wir Ihnen gern zu Diensten, verlangen Sie ganz unverbindlich unter Fernsprecher 83 einen Vertreterbesuch.

Zirkus Barum-Schau

Herford, Lübberbruch.

Heute abend 8 Uhr:

Gala-Elite-Abend

mit dem

Riesen-Sensations-Programm!

Allein-Vorverkauf: Zigarren-Spezialgeschäft Ohlig & Montz, Gehrenberg 29, Telefon 743.

Spielvereinigung-Union 08 e. V., Herford.

Donnerstag, den 27. d. M., 8 Uhr abends im Vereinsheim Delius, Bergertor:

Mitglieder-Versammlung.

Sportskameraden, erscheint in Massen, denn die Entscheidung um die Meisterschaft des westfälischen Nordkreises und somit auch die Gauliga rückt heran, es heißt jetzt kämpfen. Der Vorstand.

Schützen-Gesellschaft.

Die Karten

zum diesjährigen Schützenfeste für die Damen unserer Mitglieder kosten einschl. freiem Tanz 15 Mk. für die Person und sind am Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. d. M., nachmittags von 3—7 Uhr bei unserem Rendanten Herrn Willy Werner, Renntorwallstr. 7, in Empfang zu nehmen.

Herford, den 22. Juli 1922. Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse, Herford.

Nach der Erhöhung des Grundlohnes auf Mk. 120,— durch den Vorstand und Ausschuß hat vom 1. August 1922 die nachstehende Einteilung der Beitragsstufen Geltung.

Lohn-Stufe	Tagesentgelt	Verdienst bis einschließlich pro Woche	Verdienst bis einschließlich pro Monat	Grundlohn
1	bis 6,99 M.	41,94	181,74	5,—
2	von 7,— M. „ 10,99 „	65,94	285,74	10,—
3	„ 11,— „ „ 15,99 „	95,94	415,74	15,—
4	„ 16,— „ „ 21,99 „	131,94	571,74	21,—
5	„ 22,— „ „ 27,99 „	167,94	727,74	27,—
6	„ 28,— „ „ 39,99 „	239,94	1038,74	36,—
7	„ 40,— „ „ 49,99 „	299,94	1299,74	45,—
8	„ 50,— „ „ 59,99 „	359,94	1559,74	55,—
9	„ 60,— „ „ 69,99 „	419,34	1819,74	65,—
10	„ 70,— „ „ 79,99 „	479,94	2079,74	75,—
11	„ 80,— „ „ 94,99 „	569,94	2469,74	90,—
12	„ 95,— „ „ 109,99 „	659,94	2759,74	105,—
13	„ 110,— „ und darüber	über 659,94	über 2759,74	120,—

Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, die Lohnaufstellungen sofort an die Kasse einzureichen, andernfalls Bestrafung nach § 318 der R.-V.-O. erfolgt. **Der Vorstand.**

Maler-Gehülfen

gegen Tariflohn sofort gesucht.

Emil Kiehl,

Enger.

Für die Eimterstraße, Waltgeriestraße und Nebenstraßen suchen wir zu sofort einen zuverlässigen

Zeitungs-Austräger.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Drei Zimmer-Wohnung

gegen gleiche mit Stall zu tauschen gesucht.

Nachzufragen bei

W. Landwehr,

Bünderstraße 59.

Kleiner Raum als Werkstatt gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 7153.

Einfaches

möbl. Zimmer

von ruhig. jüngerem Manne zum 1. September gesucht. Angeb. erbeten unter 7133 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei Herren suchen

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Angebote unter 7157 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Buchhalter(in)

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, firm in amerikan. Buchführung und Bilanz sicher ist, **gesucht.** Hohes Gehalt wird zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 7163 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

300 M. zahle, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** mit (Brut) bei Mensch u. Tier vertilgt. Obig. Mittel empf.: Friseur Bernh. Schlemmer, Radewigerstraße 33. Keine Wanze mehr! Einmal. Anwendung Kampolda B.

Jugendliche Arbeiter

für sofort gesucht.

Breder & Kruse

Möbelfabrik

Herford-Sundern.

Diese Woche 2 prima dickfette Fohlen  **geschlachtet.**

Paul Oetzmann,

Credenstr. 34, Telefon 657.

Klavier

zu kaufen gesucht.

Fritz Jürgens,

Bad Salzuflen,

Moltkestr. 2.

Tüchtiger Zimmermann

als Platzmeister gesucht. Angebote unter 7127 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Maler-Gehilfen

sucht

Heinr. Lindemann,

Eimterstraße 94.

Kleiner, weißer

Seidenspitz

abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben.

Stadtholzstraße 30.

Vertikow

(Eiche poliert) preiswert zu verkaufen. Nachzufr. unter 7165 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heinrich Eggers

G. m. b. H.

Bremen, Keplerstraße 7.

Brennholz- und Torf-Großhandlung

Landesprodukte

Telegrammaufschrift: Torfeggers, Bremen.

Fernsprecher: Hansa 1623 und 1624

suchen eine geeignete Firma als

Vertreter

zum Verkauf von **Torf und Brennholz** für Stadt Herford und Bezirk, am liebsten **Kohlen- od. Holzhandlung mit Lager.**

Schäferhund

zugelaufen, ist abzuholen bei

Heidbrink,

Herringhausen 123.

Wittenberg Weserländer

Deutscher Getreidebrand

Großbrennereien · Herford u. Steinhagen i. Westfalen

Schreib-Maschine

neu od. gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. System, Fabriknummer an

G. Poppensieker,

Werste, b. Bad Oeynhausen.

Junges Mädchen

zur Aushilfe im Haushalt gesucht.

Drogerie Schmidt.

Betten,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.

Betten-Spezialhaus Pecher & Co in HERFORD, Kurfürstenstr. 24.

Prob. u. Preisliste kostenfr. Lagerbesuch empfehlen sw.